

Link zu diesem Dokument:

<https://www.fwes.info/Atomwaffen-schuetzen-oder-bedrohen-2022-01.pdf>

Siehe auch: <https://atomkrieg-aus-versehen.de/ukraine-krieg-atomkriegsrisiko/>

Atomwaffen schützen oder bedrohen

Aktuelle Umfragen deuten darauf hin, dass sich in Deutschland die Haltung zu Atomwaffen geändert hat (<https://www.tagesschau.de/investigativ/panorama/umfrage-atomwaffen-deutschland-101.html>). Aufgrund des Krieges in der Ukraine sind inzwischen mehr Menschen dafür, dass in Deutschland stationierte Atomwaffen und die nukleare Teilhabe erhalten bleiben. In diesem Beitrag werden Risiken beschrieben, für den Ansatz, die globale Sicherheit auf Atomwaffen zu stützen.

1. Atomwaffen schützen (vielleicht)

Hätte die Ukraine Atomwaffen, wäre der Angriff am 24.2.2022 vermutlich nicht erfolgt. Vorhandene Atomwaffen können einen Staat also vor einem militärischen Angriff durch andere Staaten schützen. Zwischen den großen Atomwaffenstaaten gilt die Strategie der nuklearen Abschreckung, die auf einer Zweitschlagfähigkeit beruht. Die Zweitschlagfähigkeit besagt, dass ein angegriffener Staat den Einschlag von Atomwaffen abwarten kann und danach noch genügend Zeit und Potenzial hat, um einen vernichtenden Gegenangriff auszulösen. Im Schlagwort: „Wer als Erster schießt, stirbt als Zweiter.“ Diese Zweitschlagfähigkeit wird insbesondere durch U-Boot-gestützte Atomraketen sichergestellt.

Eine auf Atomwaffen basierende Sicherheit kann allerdings nicht dauerhaft erfolgreich sein. Risiken, die mit einem solchen Ansatz verbunden sind, werden in den nachfolgenden Abschnitten beschrieben.

2. Nukleare Abschreckung

Auch wenn die nukleare Abschreckung einen bewussten Atomwaffeneinsatz bisher verhindert hat, gibt es keine Garantie, dass dies immer so bleibt. Dies wird auch von Experten aus Militär und Sicherheitspolitik so gesehen. Lahl und Varwick sehen das Risiko einer mangelnden Beherrschbarkeit der Kategorie nuklearer Waffen durch eine zunehmende Zahl von Atomwaffenstaaten einerseits und eine zunehmende Komplexität möglicher nuklearer Bedrohungssituationen durch neue technische Entwicklungen andererseits (siehe z.B. <https://atomkrieg-aus-versehen.de/zitat-LV-kB/>).

Auch die nukleare Teilhabe Deutschlands bietet keinen sicheren Schutz. Denn die vermutlich in Büchel gelagerten flugzeugbasierten Atomwaffen könnten mit einem Erstschlag vernichtet

werden. Eine Zweitschlagfähigkeit hat Deutschland alleine nicht. Damit wären diese Atomwaffen ein mögliches Angriffsziel und ihr militärischer Nutzen fraglich.

Des Weiteren schützt die Strategie der nuklearen Abschreckung nicht vor einem Atomkrieg aus Versehen als Folge von Fehlern in Frühwarnsystemen. In der Vergangenheit gab es einige Situationen, in denen es trotz wirksamer Abschreckungsstrategie nur durch großes Glück nicht zu einem Atomkrieg aus Versehen kam.

3. Atomkrieg aus Versehen

Frühwarnsysteme für nukleare Bedrohungen dienen dazu, Angriffe mit Atomwaffen so früh zu erkennen, dass ein Gegenschlag ausgelöst werden kann, bevor die angreifenden Atomraketen einschlagen und eine Gegenreaktion erschweren oder verhindern. In Frühwarnsystemen kann es aber zu Fehlalarmen kommen, d.h. es wird ein Angriff mit Atomwaffen gemeldet, obwohl kein realer Angriff vorliegt. Die zugrunde liegenden Daten für die Erkennung eines Angriffs sind vage, unsicher und unvollständig. Deshalb können weder Menschen noch Maschinen unter Einsatz von Methoden der Künstlichen Intelligenz solche Angriffsmeldungen sicher bewerten. Dieses Problem ist technisch nicht lösbar. Daher spielt bei der Bewertung einer solchen Bedrohungssituation der weltpolitische Kontext eine entscheidende Rolle. Verschiedene Kriterien, die in solchen Situationen zu einem Atomkrieg führen können, sind in Artikeln beschrieben, die hier zu finden sind: <https://atomkrieg-aus-versehen.de/ukraine-krieg-atomkriegsrisiko/>

4. Atomkriegsrisiko: Kombination mehrerer Kriterien möglich

In der Öffentlichkeit diskutiert wird, ob und unter welchen Bedingungen Deutschland oder die Nato in Zusammenhang mit Waffenlieferungen als Kriegspartei betrachtet werden könnte. Eine solche Grenze soll nicht überschritten werden, da sonst eine größere Eskalation und eventuell sogar eine nukleare Konfrontation drohen würden. Es kann aber noch weitere Kriterien geben, die in der aktuellen Situation zum Einsatz von Atomwaffen führen könnten. Mögliche Kriterien für einen Einsatz von Atomwaffen durch Russland:

- Mit rein konventionellen Waffen droht eine Niederlage.
- Die russische Föderation und/oder sein Präsident geraten in eine existenzielle Notlage oder ausweglose Situation wozu auch Sanktionen und der Abbruch vieler Wirtschaftsbeziehungen beitragen.
- Westliche Staaten greifen zu sehr in den Krieg ein, z.B. durch Waffenlieferungen an die Ukraine, durch die Ausbildung von Streitkräften, oder durch die Lieferung von kriegsrelevanten Informationen, wie z.B. Daten aus Satellitenaufnahmen oder von Geheimdiensten.

Kriterien für solche Risiken sind nicht binär, sondern vage, gelten also in gewissem Maße. Mehrere Kriterien, die zu einem Atomkriegsrisiko führen, können auch gleichzeitig zu einem

gewissen Grad zutreffen und sich dabei verstärken. Bei der Einschätzung, ob eines der obigen Kriterien erfüllt ist, gibt es also einen großen Ermessensspielraum und es ist keineswegs sicher, dass eine Bewertung eines solchen Kriteriums auf westlicher Seite zum gleichen Ergebnis führt, wie eine Bewertung auf russischer Seite. Da es hier darum geht, unter welchen Bedingungen Russland Atomwaffen einsetzen könnte, ist nicht die westliche Einschätzung dieser Kriterien relevant. Entscheidend hierfür ist, wie diese Kriterien von russischer Seite bewertet werden. Des Weiteren wird von westlicher Seite nicht abschätzbar und kontrollierbar sein, wie Russland diese Kriterien bewertet.

Wenn Kriterien zum Atomwaffeneinsatz teilweise zutreffen, aber noch nicht ausreichen, um die Schwelle für einen nuklearen Einsatz zu überschreiten, könnte eine Angriffsmeldung in einem Frühwarnsystem dazu führen, dass diese Schwelle überschritten wird. Ein solcher Fehlalarm in einem Frühwarnsystem könnte dann als Anlass für einen nuklearen Angriff gewählt werden. Es kann also auch eine Kombination von bewussten und versehentlichen Aspekten ausschlaggebend für eine nukleare Konfrontation sein.

Die Risiken werden weiter steigen, wenn zunehmende Cyberangriffe zu einem Cyberkrieg zwischen der NATO und Russland eskalieren. Cyberangriffe können unkalkulierbare Wechselwirkungen mit Frühwarnsystemen und den Nuklearstreitkräften erzeugen.

5. Atomkrieg als Unfall

Mathematisch gilt: wenn die Wahrscheinlichkeit für ein bestimmtes Ereignis dauerhaft größer Null ist, wird dieses Ereignis mit Sicherheit irgendwann eintreten. Die Frage ist nur wann. Dies gilt auch für das Risiko eines Atomkriegs aus Versehen. Bei anhaltenden politischen Krisen wird dieses Risiko auch anhaltend hoch sein. Der Klimawandel wird den verfügbaren Lebensraum verkleinern und damit Krisen verschärfen. Entsprechend wächst auch das Atomkriegsrisiko, bewusst, aus Versehen oder als Kombination von beidem.

Ein Atomkrieg aus Versehen in Folge eines Fehlalarms in einem Frühwarnsystem für nukleare Bedrohungen wird plötzlich und nicht vorhersehbar „als Unfall“ geschehen. Wie bei sonstigen Unfällen können mehrere Kriterien ausschlaggebend sein, die jeweils in gewissem Grad gültig sind und unglücklicherweise, eventuell auch zufällig, zeitlich zusammen fallen.

6. Folgen eines Atomkriegs aus Versehen

Wer sich die Folgen eines Atomkriegs vorstellt, hat möglicherweise Hiroshima im Sinn. In verschiedenen Filmen sind die Auswirkungen, die es in Hiroshima gab, beschrieben. Die tatsächlichen Auswirkungen werden heute erheblich gravierender sein.

Atomwaffenexplosionen in großer Höhe werden zur Zerstörung vieler elektronische Bauteile führen. Als Folge könnte in großen Bereichen die Strom- und damit auch die Wasserversorgung für einen längeren Zeitraum bzw. auf Dauer ausfallen. Hilfe von außen

wird es kaum geben, da zu viele Regionen oder ganze Kontinente von diesen Einschränkungen betroffen sein werden.

Bei einem Atomkrieg aus Versehen wird es vermutlich zum Einsatz vieler Atomwaffen kommen. Als Folge kann ein Nuklearer Winter entstehen, die Nahrungsmittelproduktion zum Erliegen kommen und damit das Überleben der gesamten Menschheit bedroht sein. Selbst bei einem lokal begrenzten Atomkrieg zwischen Indien und Pakistan kann ein nuklearer Winter die Folge sein, der für ein Jahrzehnt weltweit zu Ernteaussfällen und damit zu einer erheblichen globalen Nahrungsmittelknappheit führt.

Auch wenn bei einem größeren Atomwaffeneinsatz das Überleben der gesamten Menschheit gefährdet ist, wird nur ein sehr kleiner Anteil der Menschen sofort tot sein. Die anderen werden in den Tagen, Wochen oder Monaten danach sterben, in Folge der Strahlung oder sie werden erfrieren oder verhungern als Folge des nuklearen Winters. Um noch vorhandene restliche Lebensmittel wird es zu brutalen Verteilungskämpfen kommen.

7. Folgen von Spannungen zwischen Atommächten

Aufgrund des vernichtenden Potenzials von Atomwaffen kann sich die Menschheit dauerhafte Spannungen zwischen großen Atommächten nicht leisten. In Krisensituationen kann es leicht zu fatalen Fehlkalkulationen kommen. Ein neuer kalten Krieg zwischen Nato und Russland wird sehr viel gefährlicher als in den 1980er Jahren. Diese Risiken sind hier detaillierter beschrieben: <https://www.fwes.info/RUK-AKR-nkk-2022-02.pdf> . Solange nicht ein gewisses Maß an Vertrauen und Zusammenarbeit besteht, wird es auch nicht möglich sein, irgendwelche Abrüstungsvereinbarungen zu treffen. Im Gegenteil besteht das Risiko einer ungebremsten nuklearen Aufrüstung. Aus dem mathematischen Gebiet der Spieltheorie sind viele Beispiele bekannt, die zeigen, dass alle verlieren, wenn jeder nur seine eigene Position optimieren möchte. Dies wird auch für Atomwaffen gelten, die damit nur scheinbaren Schutz bieten.

Neben dem Atomkriegsrisiko gibt es noch weitere gravierende Probleme für die Menschheit, die nur gemeinsam und nicht gegen große Nationen wie Russland und China gelöst werden können. Dazu gehören der Klimawandel und auch problematische Anwendungen der Künstlichen Intelligenz. Zur Sicherung einer lebenswerten Zukunft für unsere Kinder sind dringend Vereinbarungen zwischen allen großen Nationen erforderlich zur Begrenzung des Klimawandels, sowie zur Verhinderung autonomer Waffensysteme und zur Begrenzung von Cyberkriegskapazitäten. Alle Nationen müssen in diesen Punkten zusammenarbeiten. Das viel zitierte Schlagwort „Wandel durch Handel“ sollte vielleicht besser ersetzt werden durch „Sicherheit durch Handel“. Ziel sollte nicht sein, andere zu ändern, sondern gemeinsam die nötige Sicherheit für die Zukunft zu erreichen.